

## Semiotik und Erkenntnistheorie

1. Man erwarte an dieser Stelle natürlich keine ausführliche Abhandlung über das im Titel angekündigte Thema, zu dessen Bearbeitung das Leben eines einzelnen Wissenschaftlers nicht ausreichte. Immerhin sollen hier einige Hinweise zum Verhältnis von Zeichen- und Erkenntnistheorie beigebracht werden, die innerhalb der Stuttgarter Schule unbekannt waren und es bis heute sind.

2. Gehen wir aus von der matrixartigen Darstellung der vier erkenntnistheoretischen Basis-Funktionen, wie sie Günther (1976, S. 336 ff.) dargestellt hatte.

	Objekt	Subjekt
Objekt	objektives Objekt	objektives Subjekt
Subjekt	subjektives Objekt	subjektives Objekt.

Ist man sich bewußt, daß nach der Auffassung von Peirce, der teilweise auch Bense und dessen Schüler blind folgten, die Semiotik ein "nicht-transzendentes, ein nicht-apriorisches und nicht-platonisches Organon" ist (Gfesser 1990, S. 133), so kann man bereits ermessen, daß sie allerhöchstens ein unbedeutendes Fragment selbst der elementarsten Erkenntnistheorie darstellt, wie sie in den vier Basis-Funktionen Günthers angedeutet ist. Nach Bense (1967, S. 9) kann zwar "jedes beliebiges Etwas" zum Zeichen erklärt werden, aber dieses "Etwas", das in Wahrheit das Objekt ist, das in einer logisch 2-wertigen Kontextur mit seinem Zeichen innerhalb eines Systemes

$$Z^* = [Z, \Omega]$$

bzw.

$$\Omega^* = [\Omega, Z]$$

steht, spielt überhaupt keine Rolle mehr, sobald die als thetische Setzung bezeichnete Abbildung

$$\mu: \quad \Omega \rightarrow Z$$

vollzogen ist, denn das Zeichen ist "gewissermaßen Metaobjekt" (Bense 1967, S. 9), und also solches gibt es im dergestalt abgeschlossenen "Universum der Zeichen" (Bense 1983) keinen Platz mehr für Objekte, da sie durch die sie repräsentierenden Objekt-Relationen vertreten werden. Dasselbe gilt für das zeichensetzende Subjekt, das allerdings innerhalb der Zeichenrelation durch den sowohl das Ich-Subjekt als auch Zeichenkonneze repräsentierenden Interpretantenbezug nicht-eindeutig repräsentiert ist. Wie wir ferner bereits in Toth (2014a, b) dargelegt hatten, setzt zwar die relationale Darstellung zeicheninterner Kommunikation durch Bense (1971, S. 39 ff.) die Existenz eines Du-Subjektes voraus, dessen Funktion aber wird nicht etwa vom Interpretantenbezug, sondern von dem das logische Es-Objekt repräsentierenden Objektbezug übernommen. Dasselbe gilt für allenfalls auftretende logische Erdeixis, z.B. in der Form besprochener Personen: auch sie würde keinesfalls durch den Interpretanten-, sondern durch den Objektbezug repräsentiert.

3. Geht man von der zwar nicht beweisbaren, aber auch nicht widerlegbaren Annahme aus, daß es keine absoluten (apriorischen), d.h. in Günthers Terminologie "objektive Objekte" gibt, wenigstens nicht solange sie in dichotomischer Relation zu Subjekten stehen, ohne die sie andererseits völlig sinnlos wären, dann ist jedes wahrgenommene, aber noch nicht zum Zeichen erklärte Objekt ein subjektives Objekt, d.h. ein Objekt, dessen Subjektanteil eben in der Wahrgenommenheit durch ein Subjekt besteht. In diesem Fall kann man die kontextuelle Relation

$$K = [\Omega | Z]$$

durch den dualen Übergang von subjektivem Objekt zu objektivem Subjekt erkenntnistheoretisch bestimmen, denn dieser Übergang entspricht genau dem von Bense angegebenen vom Objekt zum Zeichen als "Metaobjekt". Das Zeichen ist ein objektives Subjekt, weil es in einem willentlichen Akt seinem bezeichneten Objekt zugeordnet wurde, d.h. der subjektive Akt der thetischen Einführung ist primär und der nun nur noch repräsentierte und nicht mehr präsentierte Objektanteil ist sekundär. Damit ist aber die vollständige triadische Zeichenrelation  $Z = R(M, O, I)$  und nicht nur eine seiner Subrelationen ein subjektives Objekt.

Es stellt sich damit also die Frage nach der erkenntnistheoretischen Bestimmung der letzteren. Der Mittelbezug ist die Repräsentation der Präsentation des Zeichenträgers, d.h. er ist logisch ebenfalls ein Objekt, und zwar, da auch er natürlich wahrgenommen wird, bevor er als Zeichenträger verwendbar ist, wie das Domänenobjekt der Abbildung  $\mu: \Omega \rightarrow Z$  ein subjektives Objekt. Da die übrigen Subrelationen bereits besprochen wurden, bekommen wir folgende semiotisch-erkenntnistheoretischen Entsprechungen

Mittelbezug	subjektives Objekt
Objektbezug	subjektives Objekt / Du-Subjekt / Er-Subjekt
Interpretantenbezug	subjektives Subjekt.

Es ist also nicht nur so, daß die semiotische Repräsentation der elementarsten Erkenntnistheorie höchstgradig defizient und ambivalent ist, sondern sie ist außerdem asymmetrisch und eher antimetaphysisch als "nicht-transzendental", da zwar das subjektive Subjekt, nicht aber das objektive Objekt thematisierbar ist. Die gravierendsten Einwände gegen Peirces triadischen Reduktionismus, den Günther (1979, S. xii) nicht zu Unrecht als trinitarisch bezeichnet hatte, betreffen allerdings die deiktischen Subjektamalgamationen im logischen Es-Subjekt, den der Objektbezug repräsentiert.

Deswegen wurde in Toth (2014c) vorgeschlagen, die logisch 2-wertige und semiotisch 3-adische Zeichenrelation

$$Z_2^3 = (M, O, I)$$

durch die folgende logisch 4-wertige und semiotisch 5-adische Zeichenrelation zu ersetzen

$$Z_4^5 = (M, O, I_{ich}, I_{du}, I_{er}),$$

in welcher nun die folgenden erkenntnistheoretisch-semiotischen Korrespondenzen gelten

subjektives Objekt	}	M
subjektives Objekt		I <sub>er</sub>

objektives Subjekt	}	O
objektives Subjekt		I <sub>du</sub>
subjektives Subjekt		I <sub>ich</sub>

Hier sind nun zwar subjektives Objekt und objektives Subjekt erneut logisch amalgamiert, aber wenigstens ist die Irreduzibilität der logischen Ich-, Du- und Er-Deixis beseitigt. Ferner müssen Du- und Er-Subjekt nicht mehr gemeinschaftlich durch den Objektbezug in dreifacher Repräsentanz thematisiert werden. Beide Formen von subjektivem Objekt, d.h. sowohl der erstheitlich fungierende Mittelbezug als auch der drittheitlich fungierende Erdeiktische Interpretantenbezug sind gegenüber der Ich- und Du-Deixis das "Andere". Dieser Vorschlag ist also eine wirkliche Lösung des in Toth (2014d) behandelten Problems der Doppelrepräsentanz von Subjekten einerseits und von Konnexen andererseits in der peirceschen Semiotik. Ferner entsprechen sich erkenntnistheoretisch Du-Subjekt und Es-Objekt, auch wenn sie, wie bereits gesagt, logisch nicht zusammenfallen dürften, denn von jedem Subjekt aus gesehen ist der und nicht nur das Andere ein Objekt, und die Umkehrung dieses "Satzes" gilt für Subjekte ebenfalls.

## Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Udo Bayer (Hrsg.), Zeichen von Zeichen für Zeichen. Festschrift für Max Bense. Baden-Baden 1990, S. 129-141

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. I. Hamburg 1976

Günther, Gotthard, Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik. 2. Aufl. Hamburg 1978

Toth, Alfred, Kommunikationsschemata I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Bemerkungen zum semiotischen Kommunikationsschema. In:  
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In:  
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Interpretantenbezug und Subjekt. In: Electronic Journal for  
Mathematical Semiotics, 2014d

19.10.2014